

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechspaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg. —  
Reklamen die dreispaltige Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 25 Pfg., mit Dringerteln 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Donnerstag, den 30. April 1914.

18. Jahrgang.

Nummer 51.

## Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung für 1914 findet in dem Schulsaal an der Grabenstraße hier, an nachbezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am Freitag, den 1. Mai 1914 nachmittags 2 Uhr Erstimpfung der Restanten aus dem Jahre 1912 und der Kinder die im Januar 1913 geboren sind; um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die Kinder, die im Februar und März und um 3 Uhr diejenigen, welche im April, Mai und Juni geboren sind.

Am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr Wiederimpfung für die Schulknaben, die im ersten Halbjahr, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für die Schulknaben, die im zweiten Halbjahr, um drei Uhr Schulknaben, die im 1. und 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr diejenigen, welche im 2. Halbjahr geboren sind.

Am 4. Mai 1914 nachmittags 2 Uhr Erstimpfung der Kinder die im Juli und August 1913, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr diejenigen die im September und Oktober und um 3 Uhr die Kinder, welche im November und Dezember geboren sind.

Die Nachschautermine finden für die am 1. Mai geimpften Kinder am Freitag den 8. Mai und für die am 2. Mai am Samstag den 9. Mai und die am 4. Mai am Montag den 11. Mai zu den gleichen Stunden wie bei der Impfung statt.

Die Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Impflinge werden in den nächsten Tagen zugestellt; diese Vorschriften sind genau zu beachten.

Die Eltern oder Pfleger haben dafür Sorge zu tragen, daß die Impflinge pünktlich und rein gewaschen im Impflotal anwesend sind. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung auf Grund des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874.

Flörsheim, den 7. April 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u f.

## Bekanntmachung.

Ansprüche auf Schadenersatz für die bei der gestern in der hiesigen Gemartung stattgefundene militärischen Übung etwa vorgekommenen Flurschäden sind bis einschließlich nächsten Samstag den 2. Mai beim hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 4 anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Flörsheim, 30. April 1914.

Der Bürgermeister: L a u f.

## Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. Mai, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus zu Flörsheim

1 Halbtud Weißwein, 1 Partie Möbel, 1  
Waschmaschine, 1 Küchengarnitur, 1 Bett.

Hochheim, den 30. April 1914.

H a r d t, Gerichtsvollzieher.

## Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 30. April 1914.

1 Fahrplan. Unsere Abonnenten finden in heutiger Nummer einen Fahrplan für die kommenden Sommermonate.

a General-Musterung. Die General-Musterung der Militärpflichtigen erfolgt am Donnerstag, den 14. Mai in der „Burg Ehrenfels“ in Hochheim a. M.

a Interessante militärische Übungen fanden gestern vormittag und heute Nacht hier bei Flörsheim sowie bei der Ueberfahrt Rüsselsheim statt. Ein größeres Gefecht, bei welchem auch Artillerie auf dem Oberdamm aufgeführt und feuerte, eröffnete die militärische Aktion. Ein Militärflieger beobachtete während der ganzen Zeit der Übung die Vorgänge aus großer Höhe. Gestern Abend begann sodann der Brückenbau durch die 21er und 25er Pioniere bei Rüsselsheim. Es wurde eine Brücke aus Feldholz, mit eingerammten Tragpfählen, also ohne Pontons hergestellt und bis gegen 3 Uhr heute morgen vollendet. Die Brücke wurde durch den Inspekteur dieser Truppenteile besichtigt und sofort wieder mit dem Abbruch gegonnen, der bis gegen Mittag beendet war. Naturgemäß hatte eine große Menschenmasse die Gelegenheit benützt und versucht den Brückenbau zu beobachten. Die ziemlich dunkle Nacht und der Mangel fast jeder Beleuchtung ließ das Publikum aber nur schlecht auf seine Rechnung kommen. Auch war von Kommandos usw. fast nichts zu hören. — Trotzdem brauchte es niemand zu bereuen, den Spaziergang gemacht zu haben denn die Nacht war wunderbar schön, eine echte rechte Matennacht, wie die Dichter sie besingen und von der die Menschenkinder träumen.

a Radfahrerverein Concordia. Wir machen nochmals auf die am nächsten Sonntag stattfindende Wanderfahrt aufmerksam. Von Abends 7 Uhr ab findet im Saale zum Schützenhof Tanzkränzchen statt. Zur Fahrt sowie des Abends sind alle bürgerlichen Radfahrer und Radfahrerinnen sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen.

Sommerurlaub für kaufmännische Angestellte. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes bittet uns auch in diesem Jahre wieder darum, allen Prinzipalen die Gewährung eines ausreichenden Erholungsurlaubes an ihre Angestellten nahezu legen. Wir entsprechen hiermit diesem Ersuchen gern und möchten die dabei gleichzeitig der Meinung Ausdruck geben, daß diese soziale Maßnahme nachgerade wohl von allen Geschäftsinhabern als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden müßte. Dürfte sich doch heute schon fast erübrigen, mit vielen Worten eine Begründung für dieses Erfordernis zu geben und im einzelnen darzulegen, wie sehr jeder Angestellte der Möglichkeit bedarf, durch eine Reise oder doch durch ein zeitweiliges gänzlichliches Heraustrreten aus seinem gewohnten Arbeitskreis jenes seelische Gegengewicht zu gewinnen, das ihn wie nichts anderes befähigt, die Anstrengungen des täglichen Erwerbslebens wieder für ein weiteres Arbeitsjahr auf sich zu nehmen. Dieser den Vorteil eines jeden Geschäftsbetriebes eng berührende Ersatzurlaub in Verbindung mit der heute in immer weiteren Kreisen unseres Volkes sich ausbreitenden Erkenntnis, daß zugleich auch mit der Erhaltung der Arbeitskraft und Gesundheit unserer Erwerbsstände die Fähigkeit unseres Volksganges wächst, den Wettbewerb mit seinen Konkurrenten auf dem Weltmarkt erfolgreich und auf die Dauer auszuhalten wird dazu beitragen, der Sitte der Urlaubsgewährung mehr und mehr auch da Eingang zu verschaffen, wo dies heute bedauerlicherweise noch nicht oder doch nicht in erwünschtem Umfange der Fall ist.

\* In dem benachbarten Wicker ging gestern morgen die Frau eines Schneiders mit ihrem zweijährigen Jungen infolge Ehezwistigkeiten durch, um sich ein Leid anzutun. Sie gelangte jedoch bloß bis Hochheim, wo sie sich auf einer Ruhebänk niederließ. Hier wurde sie von ihrer Tochter aufgefunden, mit der sie dann wieder die Heimreise antrat, um als Mutter von sieben Kleinen die Bürde der Ehe weiter zu tragen.

## Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

### Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

\* Bierstadt, 25. April. In dem Hause Wiesbadnerstr. Nr. 23 fiel das Kind der Eheleute Maurer Karl Freitag aus dem offenen Fenster des Dachstoffs hinab in den Hof. Im Hofe war die Hauswirtin mit Wäsche beschäftigt. Das Kind fiel der nichts ahnenden jungen Frau auf die Schulter und kam so mit dem Schrecken davon.

\* Eddersheim. Auf der hiesigen Station stürzte ein Mann aus dem Zuge und blieb bestunntungslos liegen. Er wurde ins Höchster Krankenhaus transportiert.

\* Zeitsheim. Ein eigenartiger Unfall trug sich gestern während einer Festlichkeit in der Gastwirtschaft zum „Löwen“ zu. Der sechsjährige Sohn des Küfers Tsch wollte einem Automaten ein Täfelchen Schokolade entnehmen. Durch den Ruck am Hebel stürzte das schwere Instrument um und begrub den Kleinen unter sich. Dieser wurde am Kopf und Gesicht derart schwer verletzt, daß er sofort dem Höchster Krankenhaus zugeführt werden mußte. Eine Untersuchung ergab, daß der von einer Berliner Firma aufgestellte Automat nur sehr leicht auf einem dünnen Eisendrahtgestell befestigt war.

\* Ortenberg, 28. April. Der 54 Jahre alte Fruchthändler Abraham Stein in Crainsfeld wurde letzte Nacht gegen 1 Uhr überfallen und mit einem Beil erschlagen. Seine Frau wurde schwer verletzt. Die älteste Tochter von 23 Jahren sowie die Mutter Steins trugen schwere Verletzungen davon, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch zwei Söhne von 22 und 18 Jahren, sowie eine 17jährige Tochter wurden verletzt. Stein starb eine Stunde nach dem Ueberfall. Das Haus wurde in Brand gesteckt; auch ein Nachbargebäude brannte nieder. Die Gerichtskommission in Herbfeld stellte heute früh den Tatbestand fest. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man weiß nicht, ob es sich um einen Raubmord oder die Tat eines Wahnsinnigen handelt.

\* Gießen, 28. April. Oberstaatsanwalt Hofmann hat den Untersuchungsrichter, der seit heute mittag in Crainsfeld weilte, telegraphisch ersucht, einen Steckbrief gegen die Raubmörder zu erlassen. Ueber die Person der Täter ist man noch vollständig im Unklaren, doch nimmt man als sicher an, daß sie vollständig mit Blut bespritzt sind. Der Mord ist in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr geschehen. Nach dem Mord haben die Einbrecher das Haus des Ermordeten, angestekt, jedenfalls, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen. Der Feuerweh die nach 1 Uhr anrückte, bot sich ein schrecklicher Anblick. In dem Schlafzimmer zu ebener Erde lag der 50jährige Fruchthändler Abraham Stein, dessen Kopf mit Beilhieben bedeckt war. Er ist heute morgen fünf Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen. Auch die Frau ist derart schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Im Zimmer des ersten Stocks schliefen die vier Kinder des Ehepaares, zwei Söhne und zwei Töchter; auch sie wurden durch Beilhiebe schwer verletzt. Bis jetzt ist noch keines vernehmungsfähig gewesen.

## Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Helltopf)

Ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Schlagsahne, Tee usw. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2—3 Stangen guter Vanille.

Ueberall zu haben.

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

## Politische Rundschau.

**Ein offizielles Dementi.** Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt: An den Besuch der süddeutschen Höfe durch den Staatssekretär Kühn sind in einem Teil der Presse so sonderbare Betrachtungen geknüpft worden, daß sie von jedem, der den Dingen nicht völlig fernsteht, auf den ersten Blick als der tatsächlichen Unterlage entbehrend erkannt werden müssen. Auf dieses freie Spiel der Phantasie des näheren einzugehen, schien uns bisher nicht erforderlich. Da jedoch die Verleumdungsfantasie der Gerüchthaltung nicht aufhören zu wollen scheint, sei festgestellt, daß die Reise des Reichsfinanzsekretärs ausschließlich durch Höflichkeitssüchten veranlaßt war und weder die Regelung irgend welcher Fragen des Wehrbeitrages, noch die Vorbereitung neuer Rüstungs- oder Steuervorlagen bezweckt.

**Preussisches Abgeordnetenhause.** Die Fortschrittliche Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat zur zweiten Lesung des Kultusetats im Abgeordnetenhause den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, den Volksschullehrern den Zutritt zu den akademischen Studien in ähnlicher Art zu gestatten, wie dies in anderen Bundesstaaten geschehen ist.

**Die französischen Wahlen.** In der offiziellen Wahlstatistik, die das Ministerium des Innern aufgestellt hat, sind sämtliche Ergebnisse des französischen Mutterlandes und der drei Departements von Algerien enthalten, sowie vereinzelte Ergebnisse aus den Kolonien. 340 Mandate sind endgültig besetzt, in 251 Wahlkreisen ist Stichwahl notwendig; in einem Wahlkreis konnte das Ergebnis noch nicht festgestellt werden und aus 10 Wahlkreisen der Kolonien stehen die Endergebnisse noch aus. Die 340 endgültig erledigten Sitze verteilen sich wie folgt: Reaktionäre Rechte, d. h. Monarchisten und Klerikale 66 (bisher 62); Gemäßigte Republikaner 47 (50); Föderation der Linken 20 (21); Linksrepublikaner 38 (40); Radikale und Radikalsocialisten 118 (115); Sozialistische Republikaner 11 (13); Geeinigte Sozialisten 40 (36).

**Bermittlung zwischen Vereinigten Staaten und Mexiko.** Die Regierungen von drei südamerikanischen Staaten haben sich bereit erklärt, zwischen der Union und Mexiko zu vermitteln. Präsident Wilson hat dieses Angebot angenommen. Einweilen geht der Kleinkrieg weiter.

## Nichtpolitische Rundschau.

**Fortdauer der Erdbeben am Hopsenberg.** Die Erdbeben am Hopsenberg in der böhmischen Schweiz, die nun seit Wochen anhalten und bereits großen Schaden angerichtet haben, greifen jetzt auch auf Allgersdorf bei Bodenbach über. Durch die Erdbebenbewegungen wurden dort am letzten Ufer des Hirschkellerbaches 2000 Quadratmeter Felder und Obstgärten vernichtet. Der Hirschkellerbach wurde, wie der Weisbach, teilweise verschüttet.

**Strasbourg.** Eine geheimnisvolle Verhaftung erregte in Metz großes Aufsehen. Am Samstag nachmittag weilte der Großpächter Hurlin von Montigny-la-Grange in Metz. Unter bis jetzt noch unaufgeklärten Umständen wurde er verhaftet und am Abend im Automobil nach seiner Wohnung gebracht, wo dann eine längere Hausdurchsuchung stattfand. Eine Kautionsurkunde wurde abgelehnt. In Metz spricht man von Spionage, von Werben für die Fremdenlegion und auch von sittlichen Verfehlungen.

**M. Gladbach.** Der verstorbene Textil-Industrielle Gustav Klemme in Keerlen vermachte eine Million Mark für evangelische Wohlfahrtszwecke.

**Berlin.** Im Warenhaus Wertheim am Moritzplatz verunglückte eine Verkäuferin der Maggi-Gesellschaft dadurch, daß sie einem elektrischen Kochtopf zu nahe kam, einen Schlag von 225 Volt erhielt und töd umfiel.

**Hamburg.** Der seit einigen Tagen von seiner Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Schreier durchschnitt seinen drei Kindern die Kehle und erhängte sich. Die Tat wurde entdeckt, als sich die Frau nach dem Befinden der Kinder erkundigte.

**Dhligg.** Die Wohnungsnot ist hier so groß, daß am 1. April eine Reihe von kinderreichen Familien trotz Anbieten eines bis zu 50 Prozent erhöhten Mietpreises keine Unterkunft finden konnten. Infolgedessen hat die Stadterordnung

netenversammlung die Uebernahme einer Bürgerschaft von 100 000 Mark zur Erbauung von Arbeiterhäusern beschlossen. Insgesamt sind bisher 900 000 Mark für diesen Zweck bewilligt worden.

**Bromberg.** Der Staatsanwalt in Bromberg hat die Ausgrabung der Leiche der Tochter der früheren Wittin des „Dr. Alexander-Thormann“, mit der dieser ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, angeordnet. Das Mädchen starb seinerzeit an Gift. Wie man annahm, durch eigene Hand. Jetzt ist der Verdacht rege geworden, daß Thormann seine Geliebte vergiftete. Thormann war im übrigen wegen seiner zahlreichen Liebesverhältnisse in Bromberg bekannt.

**Thormann in Erpresserhänden.** Der Schwindler Thormann-Alexander hätte es bei seiner Gewandtheit nicht zu der Anklage wegen Betrugs kommen lassen, wenn er nicht Erpressern in die Hände gefallen wäre und so in Geldverlegenheit sich befunden hätte. Er war als Dr. Alexander Leuten in die Hände gefallen, die ihn als Thormann kannten und diese Kenntnis benutzten, um wiederholt Geld von ihm zu erpressen. Es scheint jetzt, daß auch seine frühere Geliebte mit ihrer 2000-Mark-Forderung, die nach deren Ablehnung ihn angezeigt und so den Stein ins Rollen gebracht hat, zu ihnen gehört.

**Arbeiteraufbruch in Colorado.** Präsident Wilson entsandte den Vorsitzenden des Bergwerkskomitees nach New-York, damit er Rockefeller zu Zugeständnissen in der Bergarbeiter-Frage von Colorado bewege. Rockefeller junior erklärt, daß er nicht im geringsten nachgeben will. Wilson beabsichtigt nunmehr, das Kriegrecht über das Streikgebiet zu verhängen, alle Gruben zu schließen und die Bergleute zu entlassen.

**Explosion auf einem russischen Dampfer.** Auf dem russischen Dampfer „Kometer“, nach Rouen bestimmt, ereignete sich 20 Seemeilen südwestlich von Algier eine schwere Explosion. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet, 15 Mann werden vermißt.

**Steigende Preise für Lebensmittel.** Eine Zusammenstellung der englischen königlichen Statistischen Gesellschaft, die der Bewegung der Preise der Lebensmittel in der Zeit von 1900 bis 1912 gilt, zeigt in ganz erschreckender Weise, wie rasch innerhalb dieser Periode die durchschnittlichen Lebensmittelpreise gestiegen sind. Und zwar läßt sich diese Erscheinung, man kann sagen in der ganzen Kulturwelt beobachten. Ueberall ist in diesen letzten zwölf Jahren das Leben teurer geworden, wenn auch nicht überall in gleichem Maßstabe. An der Spitze marschiert hier Kanada, wo die Preise der Lebensmittel um nicht weniger als 51 Prozent gestiegen sind. In der gleichen Zeit sind sie in den Vereinigten Staaten um 39 und in Japan um 32 Prozent gestiegen. Dann folgt unser Vaterland: wir müssen heute unsere Lebensmittel rund 30 Prozent teurer bezahlen als vor 12 Jahren. In Holland ist das Leben um 23, in Rußland um 21, in Italien um 20, in Norwegen um 19, in Frankreich um 15 Prozent teurer geworden. Am günstigsten schneidet noch England ab, wo man die Lebensmittel 1912 nur um 9 Prozent teurer zu bezahlen hatte, als im Jahre 1900. Das ist eine unerfreuliche Liste, und ihre Unerfreulichkeit wird dadurch noch gesteigert, daß vorläufig ein Ende dieser Preissteigerung noch nicht abzusehen ist.

**Die Bilanz der Saison in Monte Carlo.** Aus Paris wird gemeldet: Die Verwaltung des Casinos von Monte Carlo trat vor kurzem zusammen, um die Bilanz für die abgelaufene Saison zur Kenntnis zu nehmen. Die Bruttoeinnahmen des Casinos sollen im verflochtenen „Spieljahr“ die Höhe von 47 Millionen Francs erreicht haben. Davon sind nicht weniger als 35 Millionen deutsches Geld, das heißt von Spielern aus Deutschland verloren. Das Geschäft geht so gut, daß man anbauen will. Das Komitee des Verwaltungsrats ist daher bei den Behörden von Monaco um die Konzession eingekommen, im ersten Stad mehrerer neue Spielhöhlen errichten zu dürfen. In der Sitzung wurde auch der Streit der Croupiers besprochen, der, wie man jetzt erst erfährt, im letzten Winter ausgebrochen war. Die Croupiers verlangten das Recht, Trinkgelder annehmen zu dürfen. Die Direktion sah sich genötigt, nachzugeben, und die Trinkgelder strömten nun gewaltig in die Taschen der Beamten; nicht weniger als drei Millionen Francs betrug der Segen. Hierauf zog die Direktion eine Million ab als Reserfonds für die Witwen und Waisen der Croupiers. — Das Pariser Blatt „Le Journal Gutolpe“ will übrigens erfahren haben, daß Fürst Albert von Monaco nicht abgeneigt wäre, die Verfassung seines Landes durch die Einführung des Frauenstimmrechts zu ergänzen.

## Rechts- und Straffachen.

**Entschädigung des Beigeordneten.** Ein interessanter Rechtsstreit, der für alle Gemeinden von einer gewissen Bedeutung ist, wird demnächst in der Gemeinde Mörfelden zum Austrag kommen. Infolge Verhinderung des Bürgermeisters hatte der Beigeordnete für kurze Zeit die Bürgermeistereigenschaft geführt und dafür eine Vergütung von 25 Mk. erhalten. Der Gemeinderat beschloß, diese Summe vom Gehalt des Bürgermeisters in Abzug zu bringen. Das Kreisamt Groß-Gerau erklärte diesen Beschluß jedoch für nicht anständig. Daraufhin hat jetzt der Gemeinderat in einer erneuten Abstimmung den ersten Beschluß aufrecht erhalten. Die Frage, wer den Beigeordneten für seine Vertretungsgeschäfte in der Gemeinde zu bezahlen hat, ob die Gemeinde oder der vertretene Bürgermeister, soll jetzt durch den Verwaltungsgerichtshof entschieden werden.

**Das Recht auf Nachtruhe** betrifft eine grundsätzliche Entscheidung des Obergerichtes. Gegen den Inhaber eines großen Wirtschaftlokals hatte die Polizeibehörde eine Verfügung erlassen, durch die sie ihm verbot, die allabendlichen Konzerte in den Sommermonaten länger als bis 12 Uhr stattfinden zu lassen. Das Verbot war auf Veranlassung eines Nachbarn erlassen, der behauptete, nicht schlafen zu können. Beschwerden des Wirtes bei der Aufsichtsbehörde hatten keinen Erfolg. Er klagte sodann im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Antrage, das Verbot aufzuheben. Er sei doch im Besitz einer polizeilichen Erlaubnis, bis 12 Uhr konzertieren zu lassen. Diese Erlaubnis könne nicht ohne weiteres auf die Beschwerde eines Nachbarn hin eingeschränkt werden. Das Obergericht wies die Klage jedoch ab. Der Vorsitzende führte zur Begründung der Entscheidung u. a. aus: Eine fortgesetzte Störung der Nachtruhe müsse als gesundheitschädlich angesehen werden. Die Nachtruhe beginnt nach der Auffassung weiterer Volkskreise in Deutschland um 10 Uhr abends. Daß die Geräusche, die aus dem Gewerbebetrieb des Klägers hervorgingen, die Nachtruhe des Umwohnern störe, sei anzunehmen. Die Polizei sei also in Erfüllung ihrer Aufgabe, Gesundheitsgefahren entgegenzuwirken.

**Der Klapperstorch vor dem Schwurgericht.** Die „Sonntagskinder“ der Bergleute der Grube St. Ingbert bringen ein recht böses Nachspiel. Die Grube gewährt jedem Bergmann am Tage, wenn ihm ein Kind geboren wird, einen freien Tag, für den der volle Schichtlohn vergütet wird. Die Folge davon war, daß die Bergleute überhaupt keine Sonntagskinder mehr haben wollten, und wenn der Klapperstorch dennoch Sonntags einkehrte, so wurde die Hebamme angehalten, als Tag der Geburt den folgenden Werktag anzugeben, damit dem Vater der freie Tag nicht verloren gehe. Als die Grube davon Kenntnis erhielt, wurde die Klapperstorch-Verlegung aufgehoben, und die Sache war erledigt. Aber auch der Staatsanwalt erfuhr davon. Das Schöffengericht belegte die Leute mit einer geringen Geldstrafe. Gegen das Urteil hatte nun ein Bergmann Berufung angemeldet. Die Strafkammer erklärte sich aber für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht. Demnächst werden nun etwa 100 Bergleute vor dem Schwurgericht in Zweibrücken sich zu verantworten haben. Auch die Hebamme wird wegen falscher Angabe vor Gericht gestellt werden.

**Das Räuberleben eines jungen Burschen.** Der 21jährige Dekorationsmaler Richard Jann aus Thüringen war mit 18 Jahren nach München gekommen und dort in schlechte Gesellschaft geraten. Im Sommer 1913 begann er ein reines Räuberleben. In einem Walde bei Biburg hatte er sich eine Art Höhle hergerichtet, von der aus er seine Streifzüge unternahm. Zehn schwere und leichtere Diebstähle, ein räuberischer Diebstahl und Körperverletzung, sowie mehrere Diebstahlsversuche sind ihm nachgewiesen worden. In einem Falle hatte er in einer Villa in Bad Tölz in Frauenkleidern einen Einbruch verübt, als die Besitzerin das Haus betrat. Er stellte sich darauf in eine dunkle Ecke und schlug der an ihm vorübergehenden Frau mit einem Hammer auf den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Dann entfloh er mit der Beute. Er war in allen Fällen geständig, nur die Absicht die Frau zu töten, bestritt er. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis.

## Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Muß ich mir das von diesem Manne bieten lassen?“ zögerte er. „Er will mich zwingen, seinem Sohne meine Tochter zu geben? Nimmermehr werde ich diese Forderung bewilligen!“

Er wanderte langsam auf und nieder und kam zu dem Entschluß, mit Theodore nicht darüber zu reden, er wollte eine ruhigere Stunde abwarten; heute war er zu aufgeregt und es stand ihm außerdem an diesem Tage noch mancher Kummer bevor, er war entschlossen, am Nachmittag in den Wald zu gehen, um sich zu überzeugen, ob die Holzhaue ihre Arbeit begonnen.

Mit der Wäsche auf der Schulter schlug Dagobert den Weg zum Walde ein, er schritt an dem Verwalter vorbei, ohne ihm eines Blickes zu würdigen.

Einige Arbeiter begegneten ihm, sie trugen Beile und Stricke, er hatte jetzt keine Zeit, sich darum zu kümmern, er wollte vor allen Dingen mit Köschchen und ihrem Vater reden.

Der alte Förster empfing ihn am Eingang seines Hauses mit forgenvoller Miene.

„Sie wissen, was vorgefallen ist?“ fragte er.  
„Ich weiß es,“ erwiderte Dagobert in entschlossenem Ton, „die Spionin hat den verdienten Lohn erhalten, Baron Kurt und meine Mama wissen, daß nichts meine Liebe erschüttern kann.“

„Und wie soll das enden, Herr Baron?“  
„Mit dem Glück derjenigen, auf deren Seite die Liebe und das Recht sind,“ sagte Dagobert, indem er an ihm vorbei ins Wohnzimmer schritt. Er blieb auf der Schwelle stehen, Köschchen hatte sich von ihrem Sitz erhoben, ihr schönes Antlitz war todesbleich.

„In Deinen Händen Geliebte, liegt nun die Entscheidung, ob wir beide glücklich werden sollen!“ sagte er mit bebender Stimme. „Ich liebe Dich, Köschchen, ich liebe Dich mehr, als mein Leben, für Dich könnte ich freudig in Not und Tod gehen. Vor Gottes und Deines Vaters Angesicht frage ich Dich: willst Du mein treues, heißgeliebtes Weib werden? Was auch kommen mag, Köschchen, ich stehe fest, ich wankte und weiche nicht, zum Altar geht unser Weg, und schreiten wir auch jetzt noch auf Dornen, später will ich Deinen Lebenspfad mit Blumen bestreuen.“

Neber und über glühend hatte sie im ersten Moment die Wimpern gesenkt, aber als er nun mit ausgebreiteten Armen ihr näher trat, sank sie an seine Brust, und aus ihren braunen Augen trat ein Blick voll heißer Innigkeit.

„Ich kann nicht anders, Vater,“ sagte sie schluchzend, nachdem ein langer Ruf den Wind der Herzen besiegt hatte, „ich liebe ihn ja so heiß und innig, daß ich nur noch an seiner Seite das Glück meines Lebens suche. Ja, was auch kommen mag, Geliebter, ich bleibe Dir treu über das Grab hinaus.“  
Martin stand vor ihnen, Tränen schimmerten in seinen Augen, er reichte ihnen beiden die Hände und zog Köschchen in seine Arme, um sie auf die Stirn zu küssen.

„So muß ich annehmen, der Wind sei im Himmel geschlossen worden und dem Willen Gottes darf ich mich nicht widersetzen,“ sagte er in tiefer Bewegung, „möge mein Segen Euch das Glück bringen und bewahren, das ich aus tiefstem Herzen Euch wünsche.“

„Wir wollen es schon festhalten,“ erwiderte Dagobert heiter. „Wenn wir die Vorurteile meiner Mutter besiegt haben, dann ist unser Glück gesichert und diese Vorurteile müssen schwinden, sobald Mama meine Braut kennen gelernt hat.“

Der alte Förster schüttelte zweifelnd das Haupt, aber er wollte das Glück des Augenblicks nicht trüben, er holte eine Flasche Wein aus dem Keller und die beiden mußten mit ihm anstoßen auf frohe Zukunft. Hand in Hand, eng an einander geschmiegt, sahen die Glücklichen ihm gegenüber, vieles kam zur Sprache, was den kleinen Kreis bewachte.

Um eine Zurechnahme der Entlassung des Försters war nicht zu denken, Martin war zu stolz, darum zu bitten.

Er sollte mit seiner Tochter in die Stadt ziehen, Dagobert wollte ihm sein Gehalt weiter zahlen, bis er selbst das Majorat besaß.

Auch dazu konnte der alte Mann sich nicht entschließen; Untätigkeit war ihm verhaßt, es mußte späterer Beratung vorbehalten bleiben, wie sein Los sich fortan gestalten sollte.

Als der Abend anbrach, mußte Dagobert scheiden, um dem Grafen Morray entgegenzugehen.

Er war nicht in der Stimmung, ihn zu empfangen und mit ihm über gleichgültige Dinge zu plaudern, andererseits setzte er in die Freundschaft dieses Mannes sein Vertrauen mehr.

Mit dem Versprechen, am nächsten Tage wieder zu kommen, nahm er Abschied; der Förster wollte ihn begleiten, Dagobert lehnte es ab, er wünschte mit seinen Gedanken allein zu sein.

Als er durch den Wald schritt, hörte er die dumpfen Arghebie der Holzfüße, der Haß gegen den Vormund erwachte wieder.

Ohne es zu wollen, sah er sich plötzlich auf der Stelle, auf der die Arbeiter beschäftigt waren.

Baron Kurt stand mit dem Verwalter bei denselben, er lachte spöttisch, als er seinen Neffen erblickte.

„Nun protestiere!“ sagte er. „Ich zeige Dir, daß ich meinen Willen durchsetze.“

„Und ich wiederhole, daß Du es bereuen wirst,“ erwiderte Dagobert in drohendem Tone, während er im jäh aufstrebenden Born die Wäsche von der Schulter riß.

Der Verwalter trat zwischen die beiden, die Arbeiter umringten den Bedrohten, aber schon hatte Dagobert ihnen den Rücken gewandt, ohne auch nur ein Wort weiter zu verlieren, setzte er seinen Weg fort.

Eine Viertelstunde später traf er mit dem Grafen zusammen, dessen freundlichen Gruß er mit kühlher Zurückhaltung erwiderte.

„Sie müssen entschuldigen,“ sagte er, „ich kann Sie heute nicht in meinem Hause empfangen, es haben Auseinander-

## Liebes- oder Vernunftheirat.

Ist für das Glück des einzelnen und im höheren Sinne für die Wohlfahrt und die Entwicklung der Rasse die Vernunftheirat oder die Liebesheirat die günstigere Voraussetzung? Diese Frage hat das „Strand Magazine“ einer Reihe bekannter Persönlichkeiten in England und in Frankreich vorgelegt, und die Antworten, die jetzt veröffentlicht werden, geben einen lehrreichen Einblick in die verschiedene Anschauungswelt verschiedener Völker.

In Frankreich findet die Vernunftheirat die meisten Verteidiger, wenn gleich niemand die Liebesheirat zu verurteilen wagt; nur Sarah Bernhardt, die ewig Temperamentvolle, befreit sich von den Anschauungen ihrer Heimat völlig und tritt rückhaltlos für die Liebesheirat ein. Freilich, sofort erhebt sich die Frage: Was ist Liebe? „Es gibt Menschen“, meint Sarah Bernhardt, „die eine ganz ungewöhnliche Fähigkeit der Zuneigung haben und doch der Liebe im wahren Sinne des Wortes nicht fähig sind.“ Die Liebe im höchsten Sinne ist eine höhere, gleichsam sublimierte Form der Neigung, und ein Lebensbund, der auf solcher Basis kameradschaftlicher Liebe begründet ist, birgt stets die größten und die höheren Glücksmöglichkeiten. „Aber auf alle Fälle ist es höchst zweifelhaft, ob die leidenschaftliche Gemütsregung die Grundlage einer glücklichen Ehe sein kann. Die leidenschaftliche Erregung ist dem zeitweiligen Irrsinn verwandt; sie berauscht, solange sie dauert, aber wie das stolze Feuer und die beste Zigarre brennt sie ab und hinterläßt nichts als Kälte, weiße Asche, die bei der zartesten Berührung in sich zusammenfällt. Wenn die leidenschaftliche Erregung, die so viele Menschen irrtümlich als Liebe ansehen, gestorben ist, tritt an ihre Stelle ein fürchtbares Gefühl der äußersten Vereinsamung. Wahre, echte Neigung, verantwortliche Kameradschaft, ein starkes Gefühl unantastbarer tiefer gegenseitiger Sympathie, das scheint mir die Elemente, die das „Glück im Doppelgeschirr“ ermöglichen. Die nur auf Leidenschaft begründete Ehe wird durch die Stürme der Wirklichkeiten leicht erschüttert.“

Unbedingt für die Liebesheirat tritt Dr. Saleeby ein, vorausgesetzt, daß man die Liebe nicht verwechselt mit jener sinnlichen Anziehungskraft, die liebesunfähige Menschen als Liebe anzusehen pflegen. Eben, die auf der gewiß großen Macht der sinnlichen Anziehungskraft beruhen, sind in ihrer tiefsten Bedeutung ein Verbrechen gegen die Gesellschaft und gegen künftige Geschlechter. Die Liebe aber hat Shakespeare umschrieben: sie heißt, nur aus Treue und Dienst bestehen. In diesem höchsten Sinne sind freilich viele Menschen der Liebe unfähig, und von ihnen kann man nur Kompromisse erhoffen. Die wahre Liebe birgt unbewußt stets Elemente der natürlichen Zuchtwahl, und in diesem Sinne ist die Liebe die einzige gesunde Grundlage der Ehe. „Man weist oft auf die Franzosen hin, die angeblich aus der reinen Vernunftheirat eine Stätte des Glückes oder zumeist der Wohlfahrt gemacht haben. Aber der weitgehende Beobachter weiß, daß die französische Rasse eine Kriftis durchgemacht, daß die Geburtsziffern gesunken sind und daß die größte Gefahr für die französische Rasse darin liegt, die Liebesheirat zu verdammen.“

Darin stimmt auch Ellen Key mit dem Engländer überein: die Heirat aus Liebe und nur sie bringt sowohl dem Individuum wie der ganzen Rasse Segen. „Natürlich nur unter zwei Voraussetzungen: daß die Liebe wirklich Liebe war und nicht ein sentimentaler Akt, und daß die Liebenden gegenüber der Wohlfahrt der Nachkommenschaft nicht blind sind.“ Gewiß kann auch eine auf Sympathie beruhende Vernunftheirat harmonisch sein, auf der Grundlage der Achtung und der Neigung erstreckt ein Glück; aber dies ist ein Glück tieferer Ordnung. Ein einziges Jahr des Eheglückes aber ist besser als ein halbes Jahrhundert gelassener Zustrebheit.

## Verschiedenes.

**Die Angst vor dem Blid.** Im Ärztlichen Verein von Hamburg sprach kürzlich Dr. Seligmann über die Angst vor dem Blid. Es lassen sich drei Grade der Blidursucht unterscheiden. Der erste Grad besteht darin, daß viele Menschen nicht vertragen können, fest und starr angesehen zu werden. Kinder reagieren leicht auf vorwurfsvolle wie auf freundliche Blicke. Erwachsene haben häufig das Gefühl, als ob an ihrer Person oder Kleidung etwas nicht in Ordnung sei. Beim zweiten Grade der Blidursucht steigern sich Verlegenheit und Unbehagen derart, daß Angstschweiß, Zittern, Gedanklenverwirrung, ja selbst Ohnmacht auftreten kann. Der Betreffende gibt sich die größte Mühe, sein Gesicht und namentlich die Augen vor den Blicken anderer zu verbergen,

lehtungen zwischen mir und meinem Onkel stattgefunden, die mir selbst das Haus verließen. Da war es mir nicht möglich, die nötigen Vorbereitungen zum Souper zu treffen. „Das genügt“, unterbrach der Graf ihn ruhig. „Ich sagte Ihnen ja gestern schon, daß ich auf eine Einladung gerne warten wolle, bis die Verhältnisse in Ihrem Hause angenehmer geworden seien.“

„Angenehmer?“ wiederholte Dagobert bitter. „Ich fürchte, ich werde darauf noch lange warten müssen. Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich Sie nicht begleite?“

Ein Schuß fiel in diesem Augenblick in der Ferne, die beiden horchten eine Weile.

„Sie wollen ins Schloß zurückkehren?“ fragte der Graf. „Jawohl, es ist schon spät, mein Onkel hat trotz meines Protestes mit dem Roben des Waldes begonnen, ich will heute abend noch einen schriftlichen Protest abfassen, der morgen dem Gericht eingereicht werden soll.“

„Darf ich Ihnen einen guten Rat geben?“

„Wenn er gut ist, nehme ich ihn gerne an.“

„Ist die Büchse geladen?“

„Jawohl.“

„So fettern Sie den Schuß ab.“

Dagobert blickte erkannt den Grafen an, ein spöttisches Lächeln glitt über sein Antlitz.

„Sie fürchten doch nicht, daß ein Unglück geschehen könnte?“ fragte er.

„Wenn ich Ihr leidenschaftliches Temperament berücksichtige, so muß ich mir sagen, daß es in der Möglichkeit liegt. Sie könnten auf dem Heimweg mit Ihrem Vormund zusammentreffen; Sie sind aufgeregt, und eine unüberlegte Handlung ist rasch geschehen. Folgen Sie meinem Rat, Sie werden die unbedeutende Munitionsschwendung nicht bereuen.“

Dagobert erinnerte sich des Ausdrucks, den er kurz vorher mit seinem Onkel gehabt hatte; er nahm die Büchse von der Schulter und feuerte dann den Schuß ab.

„So, nun kann ich unbeforgt von Ihnen scheiden“, sagte der Graf, einen heiteren Ton anschlagend. „bleiben Sie ruhig,

und greift deshalb zu allerhand Mitteln: er hält sich ein Zeitungsblatt, einen Fächer und dergleichen vors Gesicht, er senkt die Augenlider, vermeidet es, jemanden gerade anzusehen, bedeckt seine Augen mit einer Brille und dergleichen. Der Zustand kann sich bis zum Eintreten von Halluzinationen steigern. Es wird z. B. von jemand berichtet, der immer ein Auge sah, das ihn anstarrte. Der Vortragende verlas einen Brief, der Licht auf die Ursachen dieses Zustandes zu werfen geeignet ist. Außerdem kommt in Betracht angeborene und durch äußere Umstände gesteigerte Kengstlichkeit, ferner das aufs höchste gesteigerte Selbstbewußtsein regierender Fürsten, das in dem Blick eines anderen ein Entweihung und Beschmugung der königlichen Majestät sieht. Bekannt ist, daß die ermordete Kaiserin von Oesterreich nie ohne einen das Gesicht verdeckenden Schirm oder Fächer zu sehen war. Bei nicht oder halb zivilisierten Herrschern ist die Furcht vor Zauberei maßgebend. Beim dritten Grade der Ophthalmophobie entstehen wirkliche Krankheiten, nämlich die, die auch sonst auf suggestivem Wege zustande kommen können. Es handelt sich dabei um den weit verbreiteten Glauben an den „bösen Blick“, das „böse Auge“. Die hieran glauben, schreiben die Krankheiten nicht der Furcht vor dem bösen Blick zu, sondern dem Blid, dem Auge selbst.

**Knappe Auskunft.** Kommt da, so liest man in der „Rdn. Ztg.“ gegen Ende des letzten Semesters ein besorgter Vater weithergereist in die entfernteste Universitätsstadt, wo sein hoffnungsvoller Sohn angeblich den schwierigen Rechtswissenschaften obliegen soll. Dem Vater sind allerhand Dinge zu Ohren gekommen, die sein väterliches Herz betrüben müssen. Es heißt, der Sohn scheine zu verbummeln, hätte den Kollegbesuch völlig eingestellt, käme meistens erst am Morgen und dann betrunken nach Hause. Der Vater hat erst an den Sohn geschrieben, und der hat geantwortet, an allem wäre kein wahres Wort, er sei nur neulich nach einer Abschiedsreise mal etwas „früh“ nach Hause gekommen, na, und das wäre doch nicht so schlimm, wenn der Vater aber 50 Mark zum Wechsel zulegen wollte, wäre es ihm nicht unangenehm. Als weißer Vater schickte der Betroffene natürlich „das Gewünschte“, setzte sich aber auch einige Tage später Abends auf den Zug, um sich durch den Augenschein von der Sachlage zu überzeugen. Es war ihm sehr recht, daß er etwa um 6½ Uhr Morgens ankam. Da konnte er spätestens um 7 Uhr bei seinem Filius sein und dessen Lebensgewohnheiten sozusagen an der richtigen Stelle studieren. Um 7 Uhr pünktlich steht unser Vater vor dem „Bau“ seines stud. jur. und klingelt. Eine vom Leben schlecht behandelte Frau öffnet in halbollendeter Toilette vorstichtig die Tür und wartet auf die Anrede. „Guten Morgen — bitte, wohnt hier wohl Studiosus Müller?“ fragt der Vater. Darauf die Frau mit gottergebener Duldermiene: „Ah ja, mein bester Herr, bringen Sie ihn nur hier rein!“ Mehr wollte der Vater an diesem Tage nicht wissen.

## Sportwesen.

**Turnerisches.** Als ein neuer Zweig am Stamme der deutschen Turnerschaft hat sich in Mainz ein Offizier-Turnverein gebildet. Der Verein steht unter eigener Verwaltung und ist körperlich dem Turnverein von 1817 Mainz angegliedert, wofür er 65 Mark Monatsbeitrag zahlt. Dafür werden vom Turnverein 1817 gestellt: an zwei Nachmittagen jeder Woche Turnhalle und Turnplatz am Goutor je zwei Stunden; ferner stellt der Verein seinen Fechtlehrer einmal wöchentlich und erklärt sich auch bereit, besonders tüchtige Mitglieder zu den Übungsstunden zu entsenden. Die technische Leitung hat der fast allen Turnern wohl bekannte Oberleutnant Peters. Der Lehrer für volkstümliches Turnen ist der in Turn- und Sportkreisen beliebte Turner Mühl in Mainz. Der Hauptzweck des Vereins ist die Ausbildung seiner Mitglieder für die Olympischen Spiele 1916 in Berlin.

## Gesundheitswesen.

Eine Honigkur im Frühling ist besonders empfehlenswert, namentlich für Brustkranke, Nervenschwache, Magenleidende und für tränkliche Kinder, dabei ist diese Kur gewiß in jeder Beziehung eine der angenehmsten und mit keinen lästigen Neben Umständen verbunden. Bei der Kur ist am besten, man ist früh nur Honig auf Semmeln und nimmt nachher bei eintretendem Appetit erst das gewohnte Frühstück. Der Honig ist die Götter Speise der Alten, nicht nur seine lösende, nerven- und magenstärkende Wirkung ist eine besondere, sondern er hat auch viel Nährwert und wirkt belebend und kräftigend auf den ganzen Körper. Namentlich bei Kindern, die durch zu schnelles Wachstum laß und träge werden, wirkt eine Honigkur stärkend, anregend und auf-

gebieten Sie Ihrer Aufregung, die ich ja natürlich haben muß, beschreiben Sie den geschlichen Weg und machen Sie den Vorwand für alle Handlungen verantwortlich. Auf dem Wege der Selbsthilfe erreicht man selten oder nie, was man bezweckt, ich weiß das aus eigener Erfahrung.“

„Lassen Sie mich nach Hause gehen“, erwiderte er, „Ihre Warnung mag gut gemeint sein, aber ich gebe mein Wort darauf, sie entbehrt jeder Begründung. Ich komme morgen zu Ihnen, um meinen Wechsel einzulösen.“

„Er ist erst nach vier Wochen verfallen!“

„Das tut nichts zur Sache, ich wünsche mich dieser Verpflichtung so rasch als möglich zu entledigen. Geben Sie wohl.“

Graf Morray blieb stehen und blickte ihm lange nach, ein boshafter Zug lag um seine Mundwinkel.

„Er hat Quinze gerochen“, spottete er, „das Mißtrauen ist erwacht, er will die Bande lösen, die ihn an mich fesseln. Wir werden sehen, ob es ihm gelingt, ich kenne noch manches Mittel, durch das diese Bande noch fester geknüpft werden können, verloren habe ich das Spiel noch lange nicht.“

Er setzte seinen Hut wieder auf, schlug mit seinem dünnen Spazierstöckchen einen Zweig vom nächsten Baum und trat, eine Opernartie trällernd, den Rückweg zur Stadt an.

## 15. Kapitel.

Der Förster hatte die beiden Schüsse vernommen, eine bange Ahnung durchzuckte ihn, als er den scharfen Knall des ersten hörte. Er nahm ohne Verzug Büchse und Hut von der Wand, und als er sich umwandte, begegnete er dem angstvollen Blick seiner Tochter.

„Wahrscheinlich wieder ein Wildbiß“, sagte er mit scheinbarem Gleichmut, „so lange ich noch im Amt bin, muß ich meine Pflicht erfüllen.“

Er nichte ihr mit einem fremdlichen Lächeln zu und verließ das Haus, aber als er draußen war, schwand das Lächeln von seinen Lippen, tiefenst wurde der Ausdruck seines Gesichtes.

Er nahm den Hut ab und blickte hinauf zu den Wipfeln, die über ihm rauschten.

munternd, ebenso bei nervenschwachen Frauen. Die nervenstärkende Wirkung wird von ärztlicher Seite hauptsächlich in Honig sich befindenden ätherischen Ölen zugeschrieben. Darum muß aber Honig auch rein sein, denn er wird oft durch im Aussehen ähnlichen Strup verälscht, wie chemische Untersuchungen gelehrt haben. Auch sogar die Waben werden künstlich nachgemacht, was sich bei der im allgemeinen nicht sehr reichlichen Gewinnung des Honigs gut verlohnt. Der zu einer Kur aber gebrauchte Honig muß auch möglichst rein von Wachs und Blütenstaub sein, wie er von rationellen Bienenwärttern auf zentrifugalem Wege durch die Honigschleudermaschine aus den Waben gewonnen wird. Auch hat nicht jeder Honig gleichen Wert, der beste ist nicht der am häufigsten gekaufte Heidehonig, sondern der von der Klee-, Linden-, Kaps-, Wiejenblumentracht.

## Landwirtschaftliches.

**Gicht der Schweine.** Von vielen Landwirten hört man häufig Klage darüber führen, daß die Mastschweine rheumatische Gliederschmerzen bekommen. Die Tiere haben die Gicht, wie der ländliche Ausdruck heißt. Bei Beginn des Uebels zeigt das betreffende Schwein weniger Lust zum Umherlaufen im Stalle; nimmt die Krankheit zu, so zeigen sich an den oberen Teilen der Hinterbeine knorpelige Ringe, das Tier kann kaum noch auf den tranken Gliedmaßen stehen und stellt sie einwärts; es ist nur durch Schläge zur Fortbewegung zu veranlassen und zeigt verminderte Fresslust. Nehmen die Schmerzen zu, so erhebt das Tier sich überhaupt nur noch auf den Vorderbeinen, es läßt das Futter stehen und geht, statt vorwärts, zurück. Seine Schmerzen gibt es durch lautes Stöhnen kund. Der Grund zu dieser Krankheit liegt zumeist in der Beschaffenheit des Stalles, wenn auch zugegeben werden muß, daß erbliche Belastung hierbei ebenfalls eine Rolle spielt. Die Schweine sind gegen große Temperaturunterschiede empfindlich. Namentlich anhaltende Stallfeuchtigkeit, einerlei wodurch sie bedingt ist, schadet der Gesundheit der Schweine. Der Schweinestall soll daher im Sommer möglichst luftig, kühl und trocken und im Winter trocken und warm sein. Kalte Stein- und Zementfußböden taugen nicht für den Schweinestall. Wo sie jedoch vorhanden sind, da muß ein Bretterpodium in einer vom Trog entfernten Stallecke errichtet werden, auf welches die Streu gebracht wird. Ein solches Podium läßt sich leicht aus Latten herstellen, welche in etwa zollbreiten Abständen auf die Unterlagen festgenagelt werden. Eine alte Stalltür, auf einige Holzschwelle gelegt, tut die gleichen Dienste. Diese Einrichtung hat sich in manchem Stalle vorzüglich bewährt. Die Schweine gewöhnen sich bald daran, nur hier ihre Ruhe zu halten; sie haben stets ein reines und warmes Lager und werden von der Gicht selten befallen. Selbst in Fällen, wo Schweine bereits von dieser Krankheit befallen waren, wurde durch die Errichtung eines solchen Lagers eine wesentliche Besserung herbeigeführt. Wo es möglich ist, soll den Schweinen, namentlich im Sommer, viel Bewegung im Freien gelassen werden. Dann wird sich der rheumatische Gliederschmerz fast gar nicht einstellen. Bewegung im Freien ist auch das beste Mittel gegen dieses Uebel. Im Interesse aller Landwirte liegt es, dieses einfache Mittel anzuwenden, um dem Auftreten dieser gefährlichen Krankheit vorzubeugen.

## Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. bis 27. April 1914.

Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat für den Getreidehandel zwar kaum eine ernstere Bedeutung, denn der Bezug amerikanischen Getreides wird durch diese Ereignisse nicht behindert. Frankreich und Oesterreich-Ungarn sind bestrebt, fremdes Getreide heranzuziehen. Die Hauptinteresse konzentrieren sich wieder auf Roggen, worin sich die Warenknappheit besonders fühlbar macht. Die Mühlen befinden sich meist in großer Verlegenheit und bewilligen daher merklich höhere Preise. Hafer lag gleichfalls fest und teurer. Im Lieferungs geschäft haben die Preise für Weizen und Roggen in der letzten Woche durchschnittlich um zirka 3 Mark angezogen, während für Hafer ein Fortschritt von 1—1½ Mark zu verzeichnen ist. Futtergerste blieb zunächst in schwacher Haltung, befestigte sich aber zum Schlusse. So stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Rdnigsberg	200	159	163
Berlin	195	163	180
Leipzig	189	160	167
Hamburg	197	165	179
Frankfurt a. M.	210	167	180
München	204	164	168

„Herrgott im Himmel, gib, daß meine Ahnung mich täuscht“, sagte er leise, „all unser Blid, all unsere Freunde wäre für immer dahin.“

Er blieb stehen und horchte einige Sekunden, dann schlug er die Richtung ein, in der der erste Schuß gefallen war.

Ohne auf die Wege zu achten, brach Martin durch das Gestrüpp sich eine Bahn, endlich vernahm er Stimmen, bald darauf sah er den Verwalter, der vor einem leblosen Körper kniete.

Folzhauser umringten die Gruppe mit schredensbleichen Mienen, sie traten zurück, als der Förster sich näherte, der nun in dem Bestimmungslosen den Vormund Dagoberts erkannte.

Das Blut sickerte aus der Schunter, die der Verwalter entblößt hatte, um die Wunde notdürftig zu verbinden.

„Was ist geschehen?“ fragte Martin mit bebender Stimme.

„Wer hat die Tat verübt?“

Der Verwalter blickte auf, Born und Haf blickten aus seinen Augen.

„Der Mörder wird nicht weit zu suchen sein“, sagte er heiser, „ich habe dieses Ende stets befürchtet, aber der gnädige Herr wollte auf meine Warnung nicht hören, er war zu sorglos.“

Der Förster war nun auch niedergekniet, er legte die Hand auf das Herz des Verwundeten und lauschte auf den Atem.

„Er lebt noch“, erwiderte er leise, „schicken Sie einige Arbeiter fort — oder nein, es könnte zu lange währen, wir flechten aus Zweigen eine Tragbahre, hier ist keine Zeit zu verlieren. Jemand muß augenblicklich in die Stadt, um den Arzt zu holen.“

„Das werde ich besorgen“, unterbrach der Verwalter ihn, „der Justiziar muß benachrichtigt werden, lassen Sie unterdessen den gnädigen Herrn ins Schloß tragen.“

Der Förster hatte bereits den Arbeitern Befehl gegeben, von den umstehenden Bäumen die nötigen Äste und Zweige abzuhanen, er begleitete den Verwalter eine kleine Strecke.

Fortsetzung folgt.

# Voranzeige.

Wegen Wegzug und Geschäftsverlegung nach HÖCHST a. M. unterstelle ich meine gesamten Warenvorräte einem

# Total-Ausverkauf

welcher

## Mittwoch, den 6. Mai beginnt.

Um möglichst zu räumen, habe ich meine schon allgemein bekannten billigen Preise nochmals bedeutend ermäßigt, so daß Jedermann eine kaum wiederkehrende Gelegenheit geboten ist, wirklich erstklassige Qualität außergewöhnlich günstig zu erwerben. Man beachte die in einigen Tagen erscheinende Spezialanzeige.

# D. Mannheimer, Flörsheim a. M.

### Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 Uhr hl. Messe für die Pfarzgemeinde, 6 1/2 Uhr Amt für Barbara Pauli (nicht schwarz).  
Samstag 6 Uhr Jahramt für Marg. Schellheimer, 6 1/2 Uhr 2. Amt für Elisabeth Körtel geb. Abt.

### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 2. Mai  
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 15 Min.  
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.  
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Min.  
Sabbatgang 8 Uhr 40 Min.

### Bereins-Nachrichten.

Flörsheimer Ruderverein E. V. 1908 Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung bei Cornelius Dienst (Aner). Bestimmt erscheinen. Die aktiven Ruderer werden gebeten zwecks Einladung der Mannschaften recht pünktlich sich einzufinden. Besondere Einladungen ergehen nicht.  
Germania. Heute Abend Versammlung im Schützenhof. Alles muß erscheinen.  
Arbeitergesangsverein Frisch-Aus. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal.  
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag von 7 1/2 Uhr Turnstunde im Karthäuserhof. Erscheinen wird erwünscht.  
Kath. Junglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Weifen in der alten Schule. Alle Spielleute antreten.  
Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Berband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.  
Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Donnerstag Abds im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches Erscheinen notwendig.  
Radsportverein Concordia. Sonntag vorm. 9 Uhr Abfahrt Schützenhof Taunusfahrt. Die Teilnehmer werden höflichst gebeten ihre Schwären sowie je 1 Trinkbecher mitzunehmen. Abends 7 Uhr im Saale zum Schützenhof hier selbst Tanzkränzchen. Bei ungünstiger Witterung findet die Fahrt 8 Tage später statt; der Unterhaltungsabend wird jedoch bei jeder Witterung Sonntag den 3. Mai von abends 7 Uhr abgehalten. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei der Fahrt auch Radsportlerinnen teilnehmen können und solche ebenfalls bei gleichen Rechten in den Verein aufgenommen werden.  
Sportverein 1909. Heute Abend 9 Uhr Versammlung im Gasthaus zur „Eintracht“. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.  
Gesangsverein Sängerbund. Montag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.



## Restauration „Zum Bahnhof“ Heute Abend Mehel-Suppe.

Wurstverkauf über die Straße.  
Es ladet höflichst ein  
Jean P. Messerschmitt,  
Gastwirt.

### Zur Saison

empfehle ich allen Freunden und Gönnern meine in jeder Beziehung als erstklassig bekannten

## Adler-Räder

mit Freilauf und complettem Zubehör zum Preise von M. 125.— an mit mehrjähriger Garantie.

### Bertheim-Nähmaschinen

von M. 75.— Ferner alle Zubehörteile zu bekannt billigen Preisen.

Um jedem Geschmack Rechnung zu tragen, liefere ich noch Spezial-Räder v. M. 50.— an.

### Ad. Munt, Fahrradhandlg.

Obertaunusstraße.

## Türschoner

praktisch und billig empfiehlt

Philipp Ritter, Eisenbahnstr. 32.

## Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. waldortbmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

### Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

#### Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

#### Ausgabe B: Ackerbauschule

#### Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

#### Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachausbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Können mittels derselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Oberstufe des Realgymnasiums, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke leisten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abfurlenten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestanden Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausnahmestellungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

## L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quininsturm



### Stroh-Hüte!

Riesenauswahl neue Formen zu bekannt billigsten Preisen für Herren, Knaben und Kinder.

Feldhüte in allen Formen u. Farben.

Leichte Sommermützen v. 50 Pf.

Riesenauswahl.

Kinder-Sommer-Südwester federleicht, wasserdicht, unzerreißbar, reiche Auswahl.

Sonnen-Schirme für Damen, Regenschirme für Herren, Damen u. Kinder schöne Griffe, gute dauerhafte Qualität in jeder Preislage große Auswahl.

Alle Arten von Spazierstöcken.

überzieher u. Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig.

## Probieren Sie einmal!

Auch Gemüse, Saucen und Salate werden durch einige Tropfen Maggi's Würze viel schmackhafter

Neu erschienen:

## Tonger's Musikbücherei Band 2

Sprüngh, Th., A., Kurzer Abriss der Musikgeschichte.

Bietet in allgemein verständlicher Form unter Vermittlung trockener Zahlenangaben einen kurz zusammenfassenden Überblick über die „wichtigsten Ereignisse“ und Namen, die den Werdegang der Musik kennzeichnen.

174 Seiten Oktavformat, hübsch in Kaliko geb. M. 1.—

Vorrätig in allen Buch- u. Musikalienhandlungen, sonst geg. nach. Einbindung des Betrags postfrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

## Achtung Landwirte!

Säemaschinen m. Pat., Kleeäpparat zugleich Kunstdünger-Streumaschine. Patent-Steuerung, daher vollst. stofffrei. Körnerentleerung nach hinten. Kultivatoren gleichzeitig Kartoffel-Pflanzloch-Maschinen für 2, 3 und 4 Reihen lieferbar. Sämtliche landw. Maschinen und Geräte unter Garantie billigst.

:- Schleiferei — Reparaturen aller Systeme :-

Hummel Motorbau u. landw. Maschinenfabrik  
Rüßelsheim a. M.



### SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose. Jedes Quantum bei!

## Frau D. Biemer Bwe., Frankfurter Colonialwarenhaus

Hochheimerstraße 2.  
Runkeln (fog. Dickwurz) gelbe u. rote Oberndorfer.  
Runkeln Askania gelb u. rot.

In kleinem ruh. Haushalt wird per 15. Mai ordentl.

### zweites Mädchen

für alle häusl. Arbeiten und die schon in besserem Haus gedient hat bei hob. Lohn gesucht.

Frau Emil Baum höchst, Kaiserstraße 3 II.

Ein schönes hochträchtiges

### Mutterchwein

zu verkaufen. Näh. in

Massenheim Wiedererstraße 7.

### Ein schön möbliertes Zimmer

in der Nähe der Bahn zu vermieten. Näh. Expedition.

Eine der Neuheit entsprechende geräumige

### 3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. Näh. Expedition.

Täglich frische

### Spargel

per Pfund 50 u. 60 Pf. empfiehlt

Anton Schid.

Jaswilska Blümmen!

erzeugt Dr. Bussle's konzentrierte Pflanzen-Nahrung. Unerreicht in seiner unvergleichlichen Wirkung, à Pkt. 15, 25, 40, 65 Pf. u. 1 M. Nur bei: Drogerie Schmitt.



In ganz Europa verbreitet und beliebt ist Schuhcreme

## Erdal

# Unterhaltungs-Beilage der Blörzheimer Zeitung.

## Rheingold.

Koman von C. Dressel.

(A. Fortsetzung)

at Vater's Gütle an sich gebracht?"  
fragte Traute leis. Der Winger schüttelte  
ernst den Kopf. "Dagegen hab' ich's  
dazu. Kommt's mit nehmen. Gerad  
halten, was er hat, doch mit leicht  
vergrößern. Wingermeiere. —  
ihm verfehlt's mit. Und wer mag denn seinen Kindern  
Verband ins Erbe legen. Wag's ihm mit mal ver-  
dienen. Doch einen andern Käufer fand er mir. Das  
muß ich ihm danken. Wär' mein arm's Vändle leicht  
gar mit los worden."

"Wer — wer?"  
Sie fragte es mit atemlosem  
Interesse. "Einer, der mal en Laler auf die Straße  
werfen kann und doch kein Narr ist. Denn er darf's  
abwarten, ob das schenbar verlorene Geld mit später  
mal mit Zinsen heimkommt."

"So, der Winger's Schütze" lachte da hobnvoll  
die Frau. Einer von den Schlanen ist's. Und hat's  
Geld zu lieb, um nur einen Heller wegzuworfen. Der  
weiß halt, was er tut."

"Nag kein. Und gedruht hat er den Preis. Kon-  
junktur nugen, nennen's ja wohl. Aber was willst  
jedweder hebt auf, was auf der Gassen liegt. S  
vor acht, zehn Jahren noch an die hundert Mark kostete.  
Mit geschickt mögen's die Leute oft, 's bringt eben nig  
ein, deckt mit mal den Betriebsaufwand. Traut'n, 's  
war noch en Glück im Unglück, daß es der Schütze  
überhaupt nahm."

"Wohl, wohl," seufzte sie schwer. Ihre vergrämten  
Augen strichen über den verschlammten Garten, der  
wie eine kahle Dede das vernachlässigte Häuschen um-  
gab. Mit den schon garbinierten Fenstern stand es  
freudlos, unwohllich da. Und war bereit ein traurig  
sein gewesen, das sie vor Jahren als junge Ehefrau  
in stolzer Zuversichtlichkeit bezogen. Wie hatte sie  
hier neben dem starken, arbeitswilligen Mann freudig,  
unermüdet gelacht, ihm gesunde Kinder geboren und  
gemeint, dem wachsenden Familienglück dauerndes  
Weibchen erarbeiten zu können. Aber unerhörte Miß-  
jahre kamen und nahmen kein Ende. Schrecken traten  
auf, die alte lauren Mühen nutzlos, den Segen des  
Weinbaues junichte machen und manchen fleißigen  
Winger an den Bettelstab bringen.

So ging es auch mit ihnen bergab, tiefer und  
tiefer. Das liebe, schöne Heim, in dem ein sonniges  
Glück gewohnt, wurde die Stätte mühsamer Bergarbeit.



Kreise in Spanien zu unterhalten halte und sein Bankier  
die Verschönerung der Regierung auf eigene Gefahr dort-  
hin übernehmen wollte, hinterlegte Rothschild aus den best-  
sten Fonds die erforderliche Kaution; die Gebirgstransporte  
gelangten fast gänzlich an den Ort ihrer Bestimmung, und  
der neue Krönung hätte während des nächsten englischen  
Festtages in Spanien allem 30 Millionen „erworben“! Wäh-  
rend des Krieges auf dem Kontinent übermittelte die eng-  
lische Regierung den europäischen Fürsten die enormen Sub-  
sidien ebenfalls durch das Haus Rothschild. So wußten  
sein Reichthum und Ansehen mehr und mehr, bis sie in den  
späteren Staatsdanklichen glipfelten.

## Das Telephonieren vom fahrenden Zuge.

(Nachdruck verboten)

Eine direkte telephonische Verbindung mit einem  
fahrenden Zuge würde sowohl für die Sicherheit des  
Eisenbahnbetriebes als auch für die Bequemlichkeit der  
Passagiere so gewichtige Vorteile in sich schließen, daß  
die Vermählungen der Geister, auch dieses Problems  
der Technik zu lösen, begreiflich sind. In der Vera  
der drahtlosen Telegraphie und des Fernsprechens ist  
wohl nichts von der Welt so sehr abgeklärtes als  
ein fahrender Zug, und die Vorteile der Möglichkeit,  
mit der Außenwelt ständig eine Verbindung aufrecht-  
zuhalten, liegt ohne weiteres auf der Hand. Die  
Schwierigkeiten, die sich bisher der Telephonie aus  
fahrenden Eisenbahnzügen entgegenstellten, sind  
nun durch die erfolgreichen Bemühungen des Ingenieurs  
Daus von Kamer überwunden. Das von ihm entworfene  
System besteht im wesentlichen aus einem Rahmen ein-  
trischer Drähte, der um er den Fußtrittern um den  
Eisenbahnwagen läuft. In gleicher Zeit sind längs der  
Schienenstrasse in angemessener Entfernung D. h. je ge-  
leht, die entweder auf niedrigen Pfosten in der Luft  
bahnhöfen oder einpaß unterirdisch verlegt sind. Diese  
Drähte sind an die Leitungen der Signalapparate, der  
Telegraphen- und der Telephonendrähte angeschlossen.  
Wenn man im fahrenden Zuge in den Apparat hin-  
eintritt, überträgt sich der Schall von dem Dialek-  
taphonen unter der Leitbahnen auf die neben der  
Schienenstrasse bahnhöfen Drähte, die den Strom  
den gewöhnlichen Telegraphen- oder Telephonleitungen  
weitergeben und so eine direkte Verbindung mit allen  
Telephonstellen des Landes ermöglichen. In der viel-  
fachen Weise werden eintreffende Gepränge oder Mit-  
teilungen vom Zuge aufgenommen. Das System ermög-  
licht aber nicht nur eine telephonische Verständigung  
vom Zuge aus oder zum Zuge, sondern es gestattet  
auch die Möglichkeit, zwischen zwei fahrenden Zügen  
Gepränge und Mitteilungen auszuwechseln. Eine be-  
sonders sinnreiche Einrichtung gestattet sogar noch  
weitere Vereinfachungen: die Züge können automatisch  
den Stationen ihre Stellung mitteilen, wodurch man  
bei Bedarf und Nacht eine wertvolle Behilfe und Er-  
leichterung des Signalwesens ergibt. Eine kurze Eisen-  
bahnstrasse ist bereits vor einigen Wochen in England  
mit diesem Telephonien ausgerüstet worden, und  
zwar der Eisenbahnweg von Dover und Threer-Bridges.  
Nun ist man dazu geschritten, auch auf einer größeren  
Eisenbahnstrasse den praktischen Beweis für die Zu-  
verlässigkeit und Brauchbarkeit des Systems zu er-  
bringen. Die von Stratford on Avon nach Kineton  
führende Bahnlinie ist mit dem amerikanischen Telephon  
ausgerüstet worden. Der Bürgermeister von Stratford  
nahm im Zuge Blick, während in einer Entfernung  
von mehreren hundert Metern von der Bahnlinie auf  
offenem Felde in einem Felde der andere Apparat auf-

## Aus vergangenen Tagen.

„Giegele eine Bäuerin. Vierter berichtet in seinem  
„Gedächtnis von Paris“, daß zu seiner Zeit, also kurz vor  
der großen Revolution, die Goldkür in Frankreich zu  
einer für die Armen sehr unerschwinglichen Höhe gestiegen  
sei. Für ein Cantonum Solz, dessen eigentlicher Wert hoch-  
stens ein Diner, mußte man in Paris den Steuerbüchern  
70 Diner zahlen. Diejenigen, welche sich dem Gesetz zum  
Trotz auf billigeren Art die unentbehrliche Waare verschafften,  
waren arme Fischer, die Secal aus dem Meerwasser durch  
den einfachen Prozeß der Verbindung zu gewinnem fuch-  
ten, wurden mit der empfindlichsten Härte verfolgt. Laufende  
dieser Unglücklichen schmachteten, zu lebenslänglicher Kett-  
arbeit verurteilt, in den Höfen von Lantion und Mar-  
sette. Zudem nun der getriebene und mühsame Schriftsteller  
hierüber keine Betrachtungen anstellt, erhebt er sich zur  
trefflichen Ironie und findet einen gewissen Trost darin,  
daß man die beiden Monarchen, welche zuerst die fürchter-  
liche Auslage auf das unentbehrliche Gewürz der Armen  
in Frankreich eingeführt, nämlich Philipp den Verten und  
Philipp von Valois, selber im nachträglichen Sinne des  
Wortes eingekerkert habe. Er legt darüber: „Wenn ich so  
die Soldatener ansehe, so denke ich allemal daran, daß sie  
ehemals das Wortrecht hatten, die Bekanntheit der Könige  
auf ihren Schaltern bis zum Kreuze des heiligen Dionysius  
zu tragen, weil sie allein die Kunst verstanden, dieselben  
regelmäßig einzuführen. Damit erlernte man die Kunst des  
Einbahnreitens, welche schon längst in den wilden, un-  
ruhigen Zeiten des Mittelalters verlorengegangen war, und  
auch nachher nur sehr unvollständig wiedergefunden wurde.“



Der Uprung des Rothschild'schen Vermögens. Es  
ist vielleicht von Interesse, zu erfahren, daß die Anfänge  
des Rothschild'schen Vermögens ganz bescheidene waren,  
und daß trotzdem der Aufstieg zur fahrenden Stellung  
unter den weltlichen vermögenden reich vor sich ging.  
Der Begründer Rothschild'scher Größe, Mayer Amiel's Sohn  
Isid, begann schon als Junge sein Geschäftliches mit Aus-  
wechslung von Münzen gegen ausländische Geldsorten, und  
hatte so, mit seinem Geschäften von einem Bankier zum  
andern wandernd, oft Gelegenheit, Antiquitäten einzuschleusen.  
Der Landgraf von Hessen-Kassel, ein passionierter Sammler,  
mattler, lernte Rothschild um das Jahr 1780 kennen; er  
beauftragte ihn mit Agenturen und ließ durch ihn die Mün-  
zen von seinem bei der Londoner Bank deponierten Kapital,  
das durch den Verkauf herrlicher Sammlungen nach Amerika  
auf die Kontinente von 30 Millionen Talern angewandten  
war, erhöhen. Rothschild zog Beschäft auf das englische Land  
von Kotton, das die Vollmacht zur Erhebung der Zinsen  
besaß, und erwarb sich, neben der bedeutenden Provision,  
durch scharfsinniges und unermüdetes Spekulieren mit den  
Webern des Landgrafen, ganz erhebliche Summen. Nun  
mehr mußte er den herrlichen Märkten zu bestimmen, dem  
vornehmsten Hause die Vollmacht zu entziehen, und seinen  
Sohn Nathan zu übertragen. Zur Zeit, als England seine

